

Ulrich Baron

Lügen und Raubzüge oder Die blinden Flecken der Wut

Es gib einen wachsenden antipolitischen Affekt, einen gärenden Zorn in Deutschland, der durch Begriffe wie »Wutbürger« eher verharmlost wird. Lässt man die Latrinenwände des Internetzeitalters einmal beiseite, so bieten auch die Titel, Klappentexte und Waschzettel seriöser Sachbuchverlage genug Stoff, um sich Sorgen um die Stimmung im Lande zu machen.

Ulrich Baron

(* 1959) ist Literaturwissenschaftler und arbeitet als Kritiker und freier Publizist in Hamburg.

ulrich.baron@t-online.de



Zwar scheint dem Begriff »Sachbuch« die Verpflichtung zur Sachlichkeit geradezu eingeschrieben, doch auf einem immer schneller rotierenden Marktplatz der Aufmerksamkeit haben Bücher und Autoren, deren Titel, Thesen und Temperamente nicht talkshowfähig sind, bestenfalls Außenseiterchancen. Thilo Sarrazins »kleine Kopftuchmädchen« und Peer Steinbrücks »Kavallerie« fanden mehr Aufmerksamkeit als deren Argumente.

Schlagworte können heute gar nicht drastisch genug sein, und so sollen hier einige aktuelle Bücher einmal bewusst oberflächlich, anhand von Titeln, Waschzetteln, polemischen Zuspitzungen betrachtet werden. Dabei geht es nicht um Kritik an Autoren und Verlagen. Aber Buchautoren greifen »brennende« Themen auf, Verlage machen daraus Bücher, deren Aufmachung, Titelei, Klappentexte, Waschzettel und Bewerbung auf einen größtmöglichen Umsatz abzielen, also darauf, dass potenzielle Käufer sich davon angesprochen fühlen. Klappern – sprich Zuspitzung, Emotionalisierung und Übertreibung – gehört zum Geschäft, doch das Stimmungsbild, das sich dabei abzeichnet, ist alarmierend.

Christoph Birnbaum, langjähriger Parlamentskorrespondent des *Rheinischen Merkur* und alles andere als ein populistischer Schaumschläger, prangert im *Deutschen Taschenbuchverlag* die »Pensionslüge« an. Bei *Econ* wenden sich Holger Balodis und Dagmar Hühne mit *Die Vorsorgelüge* an nicht verbeamtete Leser. In Thomas Kistners *FIFA-Mafia* (Droemer) und Malte Heynens *Der Raubzug der Banken* erscheinen organisierte Kriminalität, organisierter Sport und organisiertes Finanzwesen als wesensverwandt. Doch die Lügner, Mafiosi und Räuber scheinen sich angesichts solcher Kraftworte weder erlappt, noch überhaupt angesprochen oder gar beleidigt zu fühlen. Dabei werden ihnen in den genannten Titeln doch Vergehen vorgeworfen, die Gegenstand parlamentarischer Untersuchungsausschüsse oder staatsanwaltlicher Ermittlungen sein müssten.

Das Problem ist, dass zwar »Haltet den Dieb!« geschrien, der Dieb aber oft nicht namhaft gemacht wird. So liefert Birnbaums Buch eine detaillierte Analyse eines systematischen Versäumnisses, das man keinen Einzelpersonen anlasten kann. Bund, Länder und Kommunen haben munter verbeamtet und befördert, aber keine ausreichende Vorsorge für die Finanzierung der wachsenden Pensionslasten getroffen. Die Lüge (die geflissentlich ignorierte, weil unangenehme Wahrheit) liegt hier im System, und man hat jahrzehntelang die Augen davor verschlossen und politische wie journalistische Mahnungen in die Randspalten abgedrängt.

Angeichts des Auseinanderklaffens von Pensionen und Renten wäre es für den Autor ein Leichtes gewesen, gegen die Beamenschaft zu polemisieren, aber Birnbaums sachliche und faktenreiche Darstellung wendet sich an beide – die Steuerzahler, die für die Versäumnisse zahlen, und die Beamten, die künftig Abstriche bei Karriere und Pensionen hinnehmen müssen. Gleichwohl präsentiert er beiden ein gemeinsames Feindbild und beklagt die »fragwürdige Altersalimentierung« der Politiker: »Deshalb bekommt auch der frühere Bundespräsident Christian Wulff nach nur knapp 600 Tagen im Amt einen lebenslangen ›Ehrensold‹ von 199.000 Euro, obwohl er ganz offensichtlich aus persönlichen und nicht aus politischen Gründen zurückgetreten war.« Auch so kann man also beispielhaft werden, und Birnbaum konstatiert: »Die politische Klasse hält zusammen!« Wer aber hält dagegen?

Perspektive und Zielgruppe sind anhand weiterer Titel unschwer erkennbar: Bei *Kunstmänn* kommt Thomas Franks Band *Arme Milliardäre* heraus, im Untertitel: »Der große Bluff oder Wie die amerikanischen Rechte aus der Krise Kapital schlägt«. Doch nicht nur nach oben und nach rechts richtet sich die Kritik. Bei *Westend* erscheint Wolfgang Hetzers *Der neue kalte Krieg. Angriff auf den sozialen Frieden in Europa*, und in der *Deutschen Verlagsanstalt* beschreibt Walter Wüllenweber unter dem Titel *Die Asozialen*, »wie Ober- und Unterschicht unser Land ruinieren – und wer davon profitiert«. Die Zielgruppe liegt also in der Mitte, und der Waschzettel bringt es auf den Punkt: »Oben und Unten leben auf Kosten der Mittelschicht.« Der Autor schreibt: »Nicht nur die Unterschicht, auch die Oberschicht zieht sich in ihre Parallelgesellschaft zurück. Diese Auflösungserscheinungen zersetzen den Zusammenhalt der Gesellschaft.« Und: »Die Oberschicht überlässt die Finanzierung des Gemeinwesens weitgehend der arbeitenden Mittelschicht.«

Hatte einst Aristoteles konstatiert, wer außerhalb der Gesellschaft zu leben vermöchte, sei entweder ein Tier oder ein Gott, so leben Wüllenwebers Parallelgesellschaften zwar zunehmend außerhalb, bleiben der »arbeitenden Mittelschicht« aber parasitär verbunden. Diese muss nicht nur die »politische Klasse« aushalten, sondern wird belogen und betrogen: »Wie Politik und private Rentenversicherungen uns in die Altersarmut treiben« lautet der Untertitel zu Dagmar Hühnes und Holger Balodis Buchs *Die Vorsorgelüge*. Dessen These lautet: »Kunden verlieren Milliarden, weil private Rentenversicherungen systematisch zu ihrem Schaden konstruiert sind. Politiker, Finanzlobbyisten und Wissenschaftler haben die gesetzliche Rente demontiert, um das private Geschäft mit der Altersversorgung anzukurbeln – zu Lasten der Rentner von morgen.«

Auch das ist Waschzettel-Text, doch der oberflächliche Augenschein lässt manchmal tief blicken. Wer ist des Rentners schlimmster Feind? Politiker – hatten wir schon. Finanzlobbyisten, also räuberische Banker, auch schon. Als Dritte im Bunde kommen hier die Wissenschaftler hinzu. Gewiss wären die jüngsten Finanzkrisen ohne mathematischen Beistand sehr viel bescheidener ausgefallen, doch ist es bemerkenswert, wie hier auch Wissenschaftler ins Feindbild der zu Recht besorgten Bürger einrücken. Schließlich gehört zur Freiheit der Wissenschaft auch deren Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft, die bei politischen Amtsträgern durch deren Eid und bei Unternehmen durch jenen Grundgesetzartikel 14,2 geregelt wird, nach dem »Eigentum verpflichtet«.

Die »Politiker, Finanzlobbyisten und Wissenschaftler«, die an der Entwicklung privater Rentenversicherungen beteiligt gewesen sind, sollten solche gravierende Vorwürfe nicht auf sich sitzen lassen, und das müssen sie auch nicht. Die Vorwürfe gleiten an ihnen ab, denn sie juristisch ernst zu nehmen, hieße auch die eigene

Einstellung in Frage zu stellen. West- wie Ostdeutschen sei die Fähigkeit, »feinste Klassenunterschiede wahrzunehmen«, abtrainiert worden, konstatiert Wüllenweber. Und der Versorgungs- und Vorsorgestaat hat die Illusion genährt, alles sei schon irgendwie und zum Besten seiner Bürger geregelt. Trotz der Inflationserfahrung hat sich hierzulande lange der Ausdruck »Bankbeamter« gehalten, so als sei ein Bankangestellter ein Staatsvertreter.

Wut trifft auf Tatenlosigkeit

Umso schlimmer muss das Erwachen gewesen sein: »Egal ob man einen Aktienfonds, ein Zertifikat oder eine Lebensversicherung kauft: Bei fast allen Finanzprodukten haben sich Geschäftsmodelle durchgesetzt, die den Kunden massiv benachteiligen«, konstatiert Malte Heynen in *Der Raubzug der Banken*, seiner »Geschichte von einem, der auszog, seine Ersparnisse zu retten, und entdeckte, was wirklich mit unserem Geld passiert«. Bemerkenswert an diesem Untertitel ist der Übergang von einem einzelnen Sparer zu »unserem Geld«. Hier wird eine Gemeinschaft postuliert, deren Mitglieder sich auch dann mitgemeint fühlen dürfen, wenn sie dem Raubzug der Banken bislang entkommen sind. Heynen beschreibt die Pferdefüße gängiger Finanzprodukte: »Hohe Gebühren werden verheimlicht, im Kleingedruckten verstecken sich Fallstricke, und die meisten ›Berater‹ sind keine Berater, sondern Verkäufer mit einem klaren Interesse: die Geldanlage zu empfehlen, die am meisten Provision bringt.« Aber hätten »wir« da nicht selbst drauf kommen müssen, dass Verkäufe – ob mit oder ohne Beratung – ebenso interessengeleitet sind wie Käufe? Und hat nicht auch der Autor Heynen es auf unser Geld abgesehen? Hat man selbst nicht in Zeiten, als Bundesanleihen noch als »das Huhn, das goldene Eier legt« beworben und mit sieben, acht oder mehr

Prozent verzinst wurden, den Weg in die Staatsverschuldung als segensreich empfunden?

Bringt man all diese Eindrücke auf den kleinsten gemeinsamen Nenner, so ergibt sich das Bild einer Mittelschicht, die von Politikern belogen, von Ober- und Unterschicht ausgebeutet und von Banken und Versicherungen mit Hilfe von Finanzlobbyisten und Wissenschaftlern beraubt wird. Das sollte eigentlich für einen mittleren Volksaufstand reichen, nicht nur für ein paar in Schübigkeit versinkende Occupy-Camps. Doch die Wut, die in Deutschland hochkochte und sich diese schlichte Sicht zu eigen macht, ist auch Wut über die eigene Langmütigkeit, Naivität und Tatenlosigkeit. Dreht man den Spieß einmal um, so hat sich die Mittelschicht um des lieben Friedens willen auf einen kommoden, doch trügerischen politischen, sozialen und ökonomischen Rundum-sorglos-Tarif verlassen. Und wenn Thomas Frank die gefallenen Börsengötter im neuen US-Politikstil nun als »Dummköpfe, Rohlinge, Diebe und Raubauken« bezeichnet, was sagt das aus über die Menschen, die diesen »Versagern« ihr Geld anvertraut haben? Es sagt, dass diese Mittelschicht die Verantwortung für Staat, Gesellschaft und ihr Geld gerne anderen anvertraut.

Zu hoffen ist, dass der überzogene Daueralarmismus die ernsthafte Beschäftigung mit den Problemen am Ende nicht verstellt.

Holger Balodis/Dagmar Hühne: Die Vorsorgelüge. Wie Politik und private Rentenversicherung uns in die Altersarmut treiben. Econ, Berlin 2012, 272 S., € 18,00.

Christoph Birnbaum: Die Pensionslüge. Warum der Staat seine Zusagen für Beamte nicht einhalten kann und warum uns das alles angeht! dtv, München 2012, 260 S., € 14,90.

Thomas Frank: Arme Milliardäre! Der große Bluff oder Wie die amerikanische Rechte aus der Krise Kapital schlägt. Kunstmann, München 2012, 224 S., € 18,95.

Malte Heynen: Der Raubzug der Banken. Von einem, der auszog, seine Ersparnisse zu retten, und entdeckte, was wirklich mit unserem Geld passiert. Blessing, München 2012, 369 S., € 16,95.

Walter Willenweber: Die Asozialen. Wie Ober- und Unterschicht unser Land ruinieren – und wer davon profitiert. Deutsche Verlagsanstalt, München 2012, 256 S., € 19,99. ■

Klaus-Jürgen Scherer

Demokratie als Prozess – neue Gefährdungen und neue Perspektiven

In den letzten Jahrzehnten interpretierten politikwissenschaftliche Diagnosen die Entwicklung der Demokratie oft gegensätzlich. Thesen vom Rückzug des Demokratischen, der Krise der Parteien und Parlamente, vom Ende des Primats der Politik, der Entpolitisierung bis hin zur »Postdemokratie« standen Analysen gegenüber vom unaufhaltsamen Siegeszug der parlamentarischen Demokratie und der expandierenden Welt der Partizipation: von den Neuen Sozialen Bewegungen über den demokratischen Aufbruch in Osteuropa und den »Arabischen Frühling« bis hin zum hiesigen »Wutbürger« oder gar zur basisdemokratischen Urwahl des Grünen Spitzenduos für die kommende Bundestagswahl.

Drei Neuerscheinungen lassen nun endlich diese Dichotomie aus zweckoptimistischem Auftrumpfen und eindimensionalen Verfallstheorien hinter sich und spielen unterschiedliche Perspektiven der Demokratie nicht mehr gegeneinander aus: als Versprechen und Erfüllungsgeschichte, als Krisengeschichte, und als beständige Suche nach neuen Formen von Freiheit und Partizipation.

Der Berliner Geschichtswissenschaftler Paul Nolte zieht in einer umfassenden, das demokratische Prinzip engagiert verteidigenden, Studie einen überraschenden historischen Bogen: von der Athener Demokratie über die in England und den USA im 18. Jahrhundert entstandene par-



Klaus-Jürgen Scherer

(* 1956) ist Politikwissenschaftler, Geschäftsführer des Kulturforums der Sozialdemokratie und Redakteur der *NG/FH* in Berlin.

klaus-juergen.scherer@fes.de

lamentarische Demokratie und die Demokratieimpulse der Französischen Revolution, die diktatorischen Rückschläge des 20. Jahrhunderts und den schwierigen Weg Westdeutschlands hin zu einer demokratischen Kultur bis zu aktuellen Erweiterungen und Spannungslinien der Gegenwart. Nolte will von pauschalem Untergangsgerede nichts wissen, denn »viel spricht dafür, dass unsere Nachfahren nicht auf den Anfang vom Ende der Demokratie zurückblicken, wenn sie sich mit den Jahrzehnten um 2000 beschäftigen, sondern auf eine turbulente Zeit der Neuerfindung, aber auch des Abschieds von der Eindeutigkeit des repräsentativ-elektoralen Modells der Nachkriegszeit«.

Doch mitten in diesem Umbruchprozess treten epochale Trends deutlich zutage. Erstens eben die neueren Erfolge des Demokratieprinzips. Demokratie ist in doppelter Weise selbst »im Zeichen des neoliberalen und globalen Kapitalismus während der letzten drei Jahrzehnte nicht verkümmert, sondern expandiert: zum einen mit der Ausbreitung demokratischer